

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 47. Mittwoch, den 16. Februar 1825.

Magazinscheine *).

Bereits seit 3 Jahren hat einer unserer gemeinnützig denkenden Mitbürger, dessen Name bekannt genug ist, die Idee einer Magazinanstalt in Umlauf gebracht, zu welcher sich eine Gesellschaft thätiger Vaterlandsfreunde vereinigen und dadurch den gänzlichen Verfall des Landmanns und die aus demselben entstehenden traurigen Folgen für das Ganze verhüten helfen sollte. Es war nämlich die Idee, dem Producenten landwirthschaftlicher Producte einen Centralpunkt nachzuweisen, wo er zu jeder Zeit für einen Theil seiner Getreidevorräthe, welche er etwa für den Augenblick nicht abzusetzen wisse, allgemein gültige Bons erhalten könnte, die ihm den Mangel an baarem Gelde ersetzen sollten, indem sie durch Mitwirkung des Staats in Cours gesetzt würden. Der gute Mann wurde aber, nach dem gewöhnlichen Schicksal, das die Propheten in ihrem Vaterlande zu haben pflegen, nicht gehört, vielleicht weil man ihn nicht verstand; wohl aber faßte man seinen Gedanken, der durch eine kleine Druckschrift verbreitet wurde, auswärts auf, und nun sehen wir ihn fast in allen Gegenden, ohne jedoch seines Urhebers zu gedenken, beherzigt werden. Ganz neuerlich giebt uns auch die Berliner Bossische Zeit-

*) Aus dem 34. Stücke der Berliner Bossischen Zeitung.

tung einen Beweis davon, in deren 34. St. vom 10. Febr. d. J. unter der Aufschrift: Magazinscheine, Folgendes gesagt wird:

„Die Getreidepreise sinken nicht bloß in Gegenden, wo durch gute Ernten und Mangel an Ausfuhr große Vorräthe gehäuft sind, sondern auch da, wo kaum das Nothwendige vorhanden ist. Dies fortdauernde Sinken zerreiße endlich, gleich einer Revolution, alle wohlbegründeten Verhältnisse, macht jede ökonomische Klugheit zur Thorheit und hemmt ängstlicher alle Unternehmungen für das Beste des Landbaues, als der zerstörende Krieg vermochte. Die Ursachen dieses Sinkens mögen in verschiedenen Ländern verschieden anzugeben seyn, bei uns aber lassen sich besonders zwei anführen:

1. Der Ueberfluß des Geldes in den Händen der Consumenten und die Abneigung der Handelswelt gegen den allerdings unsichern Getreidehandel, während die Speculation mit Staatspapieren einen so sichern und bequemen Gewinn verspricht. Der Mangel des Geldes bei den Producenten wegen Kriegsschulden und Staatslasten und die zuversichtliche Rechnung, welche die Consumenten darauf gründen und sich deswegen keine Mühe geben, Vorräthe anzuschaffen.

2) Die Angewöhnung der Producenten in solchen Fällen, sich früher von Seiten des Staats durch Einfuhrverbote und Magazinan-

kauf unterstützt gefunden zu haben, daher der Mangel an Verbindung unter ihnen, um in solchen Fällen gemeinsam dem Uebel durch gegenseitige Unterstützung entgegen zu wirken."

"Beiden Uebeln ist schwer zu begegnen. Die Launen des Handelsmannes haben ihre Zeit, und das Geschick der Spanischen Anleihe ist nicht ohne Nutzen gewesen; aber so aufmunternd sind immer noch nicht die Zeiten, daß er mit seinem Gelde in den Kreis der Producenten sich begiebt, indem er Grundstücke kauft. Der Staat kann bei so großer Schuldenlast nicht an Verwendung von Geldern zu Magazinen denken. Gegen Einfuhrverbote erheben sich sogar Verträge, und es muß bei einer geringen Einfuhrabgabe bleiben."

"So ist denn nur auf neuen Wegen Rettung zu hoffen, und Jeder mag nun seine Vorschläge mittheilen. Ich eröffne die Reihe mit einem Plane, wie der Staat ohne Geld und doch mit reeller Sicherheit Vorschüsse geben und dadurch der Verschleuderung des Getreides vorbeugen kann, wie er Magazine errichten kann ohne Gebäude, ohne Wurm- und Mäusefraß. Mein Vorschlag erfordert die Schöpfung eines neuen Papiergeldes unter dem Namen Magazinscheine, zu einem Thaler das Stück, damit sie den leichtesten Weg durch den Verkehr ohne viele Umwechsolung gehen. Es wird dem Staate weder eine Verpflichtung aufgebürdet, das Getreide dafür anzunehmen, mit seinem Risiko aufzubewahren und zu verkaufen, noch werden die Producenten gezwungen, es zum jetzigen geringen Marktpreise dem Staate hinzugeben, vielmehr sollen sie durch dieses zinslose Darlehn nur in den Stand gesetzt werden, ihren Vorrath zu bewahren. Dieser Vorrath bleibt auf dem Boden der Producenten ihrer eigenen Sorge anvertraut, und nur über die Erhaltung der ver-

pfändeten Scheffelkath wachen die überall vorhandenen Steuerräufseher. Im Verhältniß, wie er verkauft, muß er die empfangenen Magazinscheine zurückzahlen. Für die Sicherheit des Staats steht das Gut ein; nur der schon fertige Banqueruttirer könnte hier einigen Schaden thun. Für Pächter könnten die Gutsbesitzer, wenn sie wollten, einstehen, die an ihrer Erholung ein Interesse nehmen, und sich von ihren Umständen näher zu unterrichten Gelegenheit haben."

"Daß diese Magazinscheine pari bleiben, fordert das Interesse aller, und ist auch leicht zu erreichen, wenn der Staat sich das Recht vorbehielte, im Falle des Herabsinkens dieser Scheine, etwa den achten Theil des verpfändeten Getreides gegen solche Scheine zu verauctioniren. Auch müssen sie etwa bei Löhnung und dergleichen angenommen werden, nicht nur auf dem Lande, sondern auch bei Zahlungen von Abgaben. In jedem Falle haben sie das vor allem andern Papiergelde voraus, daß ihr voller Werth in dem, was Allen nothwendig, stets vorhanden ist und daß sie mit diesem Vorrathe zu existiren aufhören und vernichtet werden. Und dieser Termin tritt vielleicht eben durch ihr Daseyn schon nach den nächsten Monaten ein. Die Preise steigen, die Producenten haben ihre mühsam erarbeiteten Vorräthe bewahrt und das Ausland muß reichlich bezahlen, was es jetzt verschmäht oder zu Spottpreisen an sich reißt."

Das sind Magazinscheine, und wer etwas Besseres angiebt, soll gelobt werden.

So weit der Artikel der Berliner Zeitung, dessen Wesentliches von Leipzig ausgegangen ist. Vielleicht wird der schöne und gemeinnützige Plan, nachdem er aus der Fremde zu uns zurückkehrt, nun mehr, als bei seinem ersten Entstehen, beherzigt. Mr.

B e k a n n t m a c h u n g e n

Theateranzeige. Heute, den 16ten: das Bogelschießen.

Achtzehntes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses,
Donnerstag, den 17ten Februar, 1825.

Erster Theil: Ouverture zu Olympia, vom Ritter Spontini. — Grosses Duett mit Chor, aus Corradino, von Rossini, zum erstau Male gesungen von Dem. Queck und Hrn. Hering. — Phantasie und Variationen für die Violine, mit Orchesterbegleitung, componirt und vorgetragen vom Hrn. Concertmeister Matthaei. — Auf Verlangen wiederholt: Paghiera, aus Mosé in Egitto, von Rossini. — Zweiter Theil: auf Verlangen wiederholt: Symphonie, von Ludwig van Beethoven. (No. 5. C moll.)

Anzeige. Die in der Leipziger Zeitung am 9. Febr. berührten, sehr schmackhaften Fische, Killoströmlinge genannt, sind echt zu haben à Pfd. 1 Thlr., bei
G. Della Porta, Hainstrasse No. 196.

Verkauf. Einige gut gehaltene Meubles sind billig zu verkaufen, Holzgasse Nr. 1389, im Hofe rechts, eine Treppe hoch.

Verkauf. Eine Schenke, an einer lebhaften Straße gelegen, im Königreich Sachsen, ist, Familien-Verhältnisse wegen, sehr billig zu verkaufen, und das Nähere hierüber zu erfahren, Klosterstraße Nr. 184, parterre.

Verkauf. Ein ganz leichtes bedecktes Chaischen, für 80 Thlr., und eine in 4 Federn hängende 4sitzige bedeckte Chaise zu 140 Thlr., stehen zu verkaufen in der Stadt Wien alhier.

Verkauf. Ein Haus in der Johannisvorstadt, was jährlich 170 Thlr. einbringt, soll, wegen ausgebrochener Feindschaft, billig verkauft werden; durch

D. Friederici son.

Verkauf. Eingemachte Johannisbeeren und Himbeeren, frische Schmelzbutter und Staltenische Maronen sind zu haben im Keller unter Gebrüder Holbergs Hause, in der Petersstraße, bei J. A. Lindner.

D i e M e u b l e s - H a n d l u n g,

H a i n s t r a ß e N r. 345, g o l d n e r u n d b l a u e r S t e r n.

empfehl eine Auswahl massiver Mahagony-Meubles, als: Divan's, Sopha's, Stühle, Rohr-
stühle, Secretairs, Chiffonieren, Bureaus, Komoden, Pfeiler-Komoden, Bücherschränke, Eck-
schränke, runde Tische in allen Größen, Sopha-, Näh-, Spiel- und Pfeiler-Tische, Trimo-,
Pfeiler und Ankleide-Spiegel, alles in neuester Façon und zu den bekannten billigen Preisen.

D i e S i e g e l l a c k - F a b r i k v o n S c h w a r z & C o m p., i n L e i p z i g,

macht bekannt, daß alle Siegellacke, welche in der Papierhandlung des Hrn. Liebestind und
in ihrer Fabrik an hiesige Consumenten verkauft werden, mit dem Fabrik-Siegel (S. & Comp.)
bezeichnet sind. An dem angenehmen Geruch erkennt man die Güte der Waare. Siegellack,
welches unangenehm riecht, ist mit gemeinen Harzen vermischt, und nicht die Hälfte werth.

Gesuch. Eine unverheirathete Mannsperson, welche schon viele Jahre bei Herrschaften
als Bedienter gewesen, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, und jetzt außer Dienst kommt, sucht
wieder dergleichen Unterkommen. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Gesuch einer Schenkwirthschaft. Von einem vollen und pünktlichen Mann wird eine Schenkwirthschaft zu pachten gesucht, es sey in der Stadt, Vorstadt, oder auch in der Umgegend von Leipzig; jedoch würde es selbigem sehr angenehm seyn, in der Vorstadt oder auch in der Umgegend Leipzigs, eine ähnliche Wirthschaft zu finden, nebst einer Kegelbahne und hübschem Garten. Ueber alles Weitere wird der Holzhändler Freyberg, im Schwan, die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Zu erborgen werden gesucht auf erste Hypothek 400, 1500, 2000 und 5300 Thlr. zu 4, höchstens 4½ Procent; bei jedem dieser Posten kann der Darleiher auf pünktliche Interessen rechnen. Das Nähere durch den Holzhändler Freyberg, Nachmittags von 12 bis 2 Uhr.

Vermiethung. Eine große Erkerstube nebst Kofen, mit Meubles, ist zu nächste Ostern an einen, oder 2 ledige Herren zu vermiethen, und das Nähere zu erfragen in der Petersstraße Nr. 118, zwei Treppen hoch.

Vermiethung. Eine ausmeublirte Stube nebst Schlafzimmer, ist zu Ostern an ledige Herren zu vermiethen, Katharinenstraße Nr. 391, 3 Treppen hoch, vorn heraus.

Vermiethung. Ein Logis von drei zusammenhängenden, die Aussicht auf die Allee darbietenden Zimmern, steht in der ersten Etage des neuen Hintergebäudes vom großen Fürsten-Collegium auf der Ritterstraße, an einen oder auch ein Paar ledige Herrn, von Ostern an zu vermiethen.

Verloren. Ein rothseidener Tabaksbeutel, mit weißen Perlen bestrickt, ist Sonntags Abends, beim Aussteigen aus einem Wagen, im Barfußpörtchen verloren worden. Man bittet den Finder, ihn, gegen ein Douceur, beim Hausmann Uhlig, in Hommels Hause, am Markte Nr. 192, abzugeben.

Verloren. Am Abend des 18. dieses Monats, ist ein rehfarbened, wollenes Umschlages Tuch, mit schmaler Kante, auf dem Wege von der Neugasse nach dem Grimma'schen Thore, verloren worden. Wer solches in des Hrn. Buchhändler Vogels Hause, erste Etage, auf der Neugasse, abgibt, erhält eine Belohnung von zwei Thaler.

Verloren. Am 14ten d. M., in der Mittagsstunde, ist, von der Hainstraße bis ins Thomasgäßchen, ein roth, grün und weiß gestreiftes, baumwollnes Halstuch verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches, gegen eine Vergeltung, beim Marktmeister Richter abzugeben.

Thorzettel vom 15. Februar.

Grimma'sches Thor.	U.	Vormittag.	
Gestern Abend.		Fr. Kfm. Dag, a. Mainz, im Hotel de Russie	12
Auf dem Dresdner Eilpostwagen: Hr. Kfm. Thieriot u. Hr. Accisinspector Kothe, v. hier, von Dresden, nebst Gesellschaft	5	Nachmittag.	
- Vormittag.		Die Berliner Eilpost	2
Die Breslauer reitende Post	3	Kanstädter Thor.	U.
Die Dresdner- und Baugner reitende Post	7	Vormittag.	
Halle'sches Thor.	U.	Die Stollberger fahrende Post	3
Gestern Abend.		Nachmittag.	
Fr. Kfm. Ricard Laprie, a. Montpellier, und Apotheker Beyer, a. Berlin, im Hotel de Russie und in Stadt Berlin	6	Die Hamburger reitende Post	4
Die Berliner fahrende Post	11	Hospitalthor.	U.
		Vormittag.	
		Die Annaberger fahrende Post	10
		Nachmittag.	
		Die Schneeberger fahrende Post	1